

## ■ You never promised me a Rosegarten

### Die Bundesrepublik erinnert sich wieder ihrer Bunker

**B**is zum 11. September 2001 sollte die größte Bunkeranlage der Bundesrepublik, ein unterirdischer Not-Regierungssitz im Ahrtal, noch verschwinden. Jetzt gibt es Stimmen, dass sie noch gebraucht würde. Das Land ist in Bunkerstimmung. Unsichtbare Gefahren lauern überall. Aber der „Schutz“ vor ihnen war über Jahrzehnte genauso verborgen.

Es ist gerade einmal zwei Jahre her, da lautete eine Schlagzeile: „Harburgs Atombunker: Nicht mehr einsatzbereit“. Das schockte keinen Hamburger. Auch nicht, als noch in diesem Sommer eine Lokalzeitung von einer neuerlichen Begehung durch Beamte berichtete und wieder die groben Mängel des Zivilschutzes achselzuckend notierte. Und wenn schon, war die teils verduzte Haltung. Dass daran überhaupt noch Anstoß genommen wurde! Denn sein Sinn ist inzwischen ebenso vergessen wie der jener hundert alten Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg, die überall in der Hansestadt übergroß herum stehen und seit Mitte der Achtziger mal als Übungsräume für laute Rockbands oder als Möbellager, mal für Fotoateliers oder Bundeswehrröhrte genutzt werden.

Bundesweit warteten wegen Geld- und Gegner-Mangels tausende Bunker auf solche oder andere „zivile“ Nutzung. So beispielsweise auch das mit gigantischem Aufwand atombombengehärtete Labyrinth

unter einem Weinberg, dem Trotzenberg bei Bad Neuenahr in der Eifel: Die „Dienststelle Marienthal“. Mit 83.000 Quadratmetern Grundfläche für eingeplante dreitausend Menschen Besatzung, mit 936 Schlafzellen



Die Fotos auf den folgenden Seiten sind dem Buch *Dienststelle Marienthal – eine Gebäudemonographie* mit freundlicher Genehmigung des Autors Andreas Magdanz entnommen (s. auch [www.dienststellendamienthal.de](http://www.dienststellendamienthal.de)). Oben: Eingang, unten links: Hauptgang, rechts: Drucker.

und 897 Büro, fünf Großküchen, einem Friseursalon, fünf Sanitätszentralen und einem Raum für ökumenische Gottesdienste ist sie immer noch die größte und mit drei Milliarden Mark Kosten teuerste Wehrarchitektur der Bundesrepublik. Der Aachener Fotograf Andreas Magdanz hat die Profanität des vorgeplanten Schreckens erstmals in Bildern festgehalten, die in Ausstellungen und als Buch eindrucksvoll die Tabuisierung des Zivilschutzes aufbrechen.

Aus der „Dienststelle“ sollte nach dem Kabinettsbeschluß, unbeschrieben von den meisten Bürgern, ein Münzdepot werden für die Zeit der Euro-Umstellung. Oder vielleicht - ähnlich wie beim nach Milliardenver-

schwendung stillgelegten „Schnellen Brüter“ in Kalkar - eine Freizeitstätte mit Super-Techno-Diskotheek. Oder ein noch kuriose-res Hotel als ohnehin schon („Bunker-Wunderland“). Doch daraus, wie auch aus dem Plan einer gigantischen Pilzkulturen-Zucht, wurde wegen mangelnder Brandschutzvorrichtungen und hoher Folgekosten betriebswirtschaftlich nichts. So wurde der Rosengarten in diesem Jahr erst verschlossen und versiegelt. In einigen Jahren sollte Wasser in die Stollen dringen und sie fluten. Das Wissen des Wahnwitzes wäre abgespült.

Nun aber werden - nach den Ereignissen in den USA - wieder Nutzen und Zweck des Bundesbunkers diskutiert, wie gehabt, hinter verschlossenen Türen und mit einem unfreiwillig bizarren Sinn für die Schrecknisse des Banalen. Es ist für die Geschichte der Bundesrepublik und für den Umgang mit ihrer demokratischen Kultur erstaunlich, wie schnell ein lebenswichtiges Thema verschwand, das nicht einmal im Ansatz aufgekommen war - und wie es nun zurückkehrt: Wie und womit wir uns ausstatten wollen für den Fall eines katastrophalen Kultur-einbruchs, sei es ausgelöst durch Kriege, Naturgewalten oder Industrie-Ver-giftungen - oder eben: Terror.

Und es ist keineswegs nur ein deutsches Phänomen, wegzusehen, wo sich ein Pro-





Operationsraum

blem wortwörtlich mehr als haushoch auf-türmt. Ebenso riesige „Schutzanlagen“ ste-hen in Frankreich, den Niederlanden, Groß-britannien, Polen, Österreich, Slowenien und anderswo. Sie verschwinden in Ljubljana, Danzig, London oder am „Westwall“ nicht durch Verfall oder andere Nutzung, nicht durch Gewöhnung oder Verschönerung. Sie verschwinden eben nicht nur in der Jahr-zehnte alten Sicherheitsillusion der Abschrek-kung und der Kräftebalance und in der der-zeitigen vehementen öffentlichen Rede über die „innere Sicherheit“.

aus dem verengten Blickwinkel der Archi-tekturegeschichte. Der dort oft zitierte Archi-tekturekritiker und Philosoph Paul Virilio hatte 1975 in seiner „Bunker-Archäologie“ aus seinen Studien zum Atlantikwall schon ge-folgt: „Der Bunker ist anwesender und abwesender Mythos zugleich geworden: an-wesend als für eine transparente und offene zivile Architektur abstoßendes Objekt, ab-wesend in dem Maße, in dem sich die Fe-stung von heute woanders befindet, unter unseren Füßen, von nun an unsichtbar.“

Wie sehr die Beschäftigung mit dem Ver-

Ein interna-tionales Sym-posium mit dem Titel „Bunker in Städten und Landschaften“ befasste sich 1999 in Emden zwar mit dem „stei-nernen Ge-dächtnis der Städte“ sowie der „Faszina-tion und des Schreckens der Bunker“, aller-dings vornehmlich

gangen in Deutschland eine Mentalitäts-frage ist, die von Geheimniskrämerei und Verwaltungsstarrsinn abhängt, erfuhr viele, die sich dem Mythos nähern wollten, um ihn zu entzaubern. Magdanz berichtet beschei-den, beharrlich und nachdrücklich in seiner Arbeit von dieser Notwendigkeit, das Über-fällige nachzuholen. Erst musste er lange Erlaubnissen zur Besichtigung des schlum-mernden Rosengartens nachrennen. Dann stieß sein Fotografieren zunächst auf unwill-iges Staunen. Schließlich ist das, was Magdanz in seiner sachlichen Sicht unkom-mentiert zeigt, das nackte Grauen eines über-kommenen Politik- und Demokratieverstän-dnisses, das schon im Frieden nicht mehr wusste, was im „Ernstfall“ noch Mensch-lichkeit, Kultur und Demokratie sein könn-ten, für deren Verteidigung man sich dort scheinbar so perfekt bewehrt hatte.

*Rainer B. Jogschies*

Die erste Edition der Gebäudemonographie „**Dienststelle Marienthal**“ (Buchformat: 32cm x 38cm, 160 Seiten, ca. 80 S/W Abbildungen, 20 Color-Abbildungen) ist auf 1.500 Ausgaben limi-tiert. Es gibt drei Varianten des Buches: Die Standardausgabe, Preis 198,00 DM; 150 Exem-plare sind signiert. 75 Exemplaren liegt ein aus der Anlage stammender Aschenbecher mit der Prä-gung „M-Thal“ bei. 75 Exemplare enthalten den Originalabzug „Gasmaskenprüfgerät“. Der Preis der 150 signierten Sondereditionen liegt bei 350.-DM.

## Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung

### Öffentlicher Teilnahmewettbewerb mit anschließender beschränkter Ausschreibung

Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Postfach 14 02 80, 53107 Bonn, hat im Bun-desanzeiger vom 22.11.2001 öffentlich dazu aufgefordert, sich um Teilnahme an einer beschränkten Ausschreibung des

#### Forschungsvorhabens

**„Ermittlung des gegenwärtigen Selbstvermarktungsanteils an den Arbeitseinkom-men der nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz versicherten Künstler und Publizisten“**

zu bewerben. Weitere Informationen können der genannten Anzeige entnommen, im Internet unter [www.bma.bund.de](http://www.bma.bund.de) abgerufen oder unter Tel. 0228-527-2457/2613 angefordert werden.